

Bezugs-Preis

In der Hauptausgabe über den im Stadtgebiet und den Vororten erschienenen Ausgaben abgeeholt: vierjährlich 4.50.
Bei zweimaliger täglicher Ausgabe ins
Gesamtbetrag: Durch die Post bezogen für
Deutschland und Österreich: vierjährlich
4.6.— Durch tägliche Ausgabe
ins Ausland: monatlich 4.7.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7/8 Uhr.
Die Abend-Ausgabe Montags um 5 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johanniskirche 8.

Die Expedition ist Montags ununterbrochen
geschlossen von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:

Otto Stamm's Sohn, Alfred Hahn,
Universitätsstraße 3 (Paulinum).

Louis Wöhle.

Katharinenstr. 14, port. und Königsplatz 2.

Nr. 163.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Donnerstag den 30. März 1899.

Anzeigen-Preis

die 6seitige Zeitung 20 Pf.

Beclamungen unter dem Redaktionstitel (4-
seitig) 50 Pf., vor den Familienanzeigten
(4-seitig) 40 Pf.

Größere Schriften kostet außerdem Preis-
vergleich. Tafelansichten und Abbildungen
nach höherem Tarif.

Extra-Beilage (gekauft), nur mit der
Morgen-Ausgabe, ohne Postförderung
40.— mit Postförderung 40.—

Annahmeschluß für Anzeigen:

Abend-Ausgabe: Sonntags 10 Uhr.

Morgen-Ausgabe: Samstags 4 Uhr.

Bei den Filialen und Auslandsschulen je eine
halbe Stunde früher.

Anzeigen sind erst an die Expedition
zu richten.

Druck und Verlag von C. Volz in Leipzig.

93. Jahrgang.

Politische Tagesschau.

Leipzig, 30. März.

Die „Röhr. Volkszeitung“ befürwortet die hente anzüglich mit der Abwanderung der polnischen Arbeiterbevölkerung des Westens nach dem deutschen Westen und kommt dabei zu folgendem Ergebnis: „Dementsprechend werden die Polen in Westfalen, Westfalen und Sachsen, weil sie zerstreut zwischen einer großen deutschen Bevölkerung leben, dort viel eher gewandelt werden, als in Polen und Oberschlesien.“ Diese Ansicht ist vor Kurz Zeit von einer Seite widerlegt worden, welche die „Röhr. Volkszeitung“ sehr gern als Autorität wiedergegeben lassen wollen: nämlich von der „Röhrischen Volkszeitung“ selbst. Am 21. November v. J. hat die „R. V. Z.“ die Volkszeitung für Westdeutschland in der unzweideutigsten Weise anerkannt. Sie erklärt, aus der Ansiedlung polnischer Arbeiter in Rheinland und in Westfalen ist „eher eine Art Galawütte entstanden“, und fügt wörtlich hinzu: „Es wäre eine starke Selbstverständlichkeit, wenn die Regierung meinen sollte, die so verstreuten Polen würden leichter germanisiert.“ — Nun, die Regierung ist hoffentlich in dieser starken Selbstverständlichkeit nicht bestanden, wohl aber ist das, wie man sieht, die „Röhr. Volkszeitung“! Das das rheinische Centrumblatt sich dieser „starlen Selbstverständlichkeit“ bewusst ist, um so soviel klarer, als wiederum gerade die „R. V. Z.“ eine sehr drastische Vergründung für die bedauernliche Distanz gegeben hat, daß die Polen in Westdeutschland nicht germanisiert werden. Am 1. December 1898 war in der „R. V. Z.“ wördlich das Nachstehende zu lesen: „Kommen alle polnischen Arbeiter nach dem Westen, so läßt man sie untereinander ruhig zwischen, wie sie wollen und ist überhaupt froh, Arbeiter zu haben... Und sind sogar Quatschierer und Inspectoren in Sachsen bekannt geworden, welche etwas polnisch gelernt haben, um mit den Deutschen zu leben, die Sonntags ihren Leuten Lektüre in polnischer Sprache verabreichen lassen u. s. w. Die fortwährenden Germanisierungsbemühungen, die gerade in Westpreußen an den Leuten so häufig vorgenommen werden, fallen in der heimde weg.“ — Derselbe Gewährsmann der „R. V. Z.“, der so leichtlich andeutete, weshalb die Polen in Westdeutschland Polen bleiben müßten, versicherte mit der einen Ultramontanen eigenen Treuehaftigkeit trotzdem, daß die Polen „wenngleich in der zweiten Generation“ sich „ganz von selbst“ germanisierten! Zu seinem Schaden und zum Nutzen für die Ausläufung des bedeutenden deutschen Zeitungskritik illustriert der lustige Thebaner der „R. V. Z.“ die obige Behauptung darunter, daß er in unmittelbarer Anschluß an dieselbe mit köstlicher Schärfe erzählt: „Schreiber dieses Land vor mehreren Jahren einmal nach Merseburg g. S., hörte in der dortigen katholischen Kirche gehangen, trat in die Kirche ein und stand lautstark politische Sachen dagegen.“ — Der hier berichtete Vorfall ist typisch für die „Germanisierung“ der Polen im deutschen Westen. Die immer zahlreicher werdenden polnischen Vereine jagen dafür, daß es bei dieser Art „Germanisierung“ kein Beweis dar, und die Centrumspartei, die die Centrumspartei in Westdeutschland trug wahrscheinlich nicht das Geringste dazu bei, hierin Wantel zu schaffen.

Die von der freiwilligen Volkspartei nicht missbilligte Verhängung von Kriegervereinen durch ihr Mitglied, den Abg. Müller-Saxa, macht bereits ihre Folgen bemerkbar. Herr Richter befürchtet, von den Trümmern seiner Partei wieder ein Stück einzubauen. Aber nach seiner Art sucht er, durch Übertrumpfung der begangenen Fehler seine Situation zu verbessern. Er lädt der ersten Beleidigung eine zweite folgen, indem er in der „Röhr. V. Z.“ zwischen ehrlichen und unehrlichen Kriegervereinen unterscheidet und mit der Gründung neuer Kriegervereine, „freier, unabhängiger“, durch die – Volkspartei droht. Die ehemaligen Soldaten freimaurer Rüstung sind sehr dünn gefüllt und die von ihnen, richtiger mittels des selben gebildeten katholisch-katholischen Kriegervereine würden nichts Anderes sein als Ladres für socialdemokratische Formationen. Und was Grandje wird, falls Herr Richter zur That“ bereit ist, Wahnsinn geboten sein. Auf der anderen Seite sollte seine Drohung eines Ansporn bilden, jedes Mitglied von Kriegervereinen durch Parteipolitiker kontrolliert und die gute Wirkung des Schwertwortes des Herrn Müller nicht durch Gewissensbisse und Überzeugungen abzuwenden. Kein deutscher Kriegerverein ist ein Kriegerverein, es soll aber auch keiner ein Kriegerverein werden.

Die „Kreuzzeitung“ will aus Ausschlüssen der „Röhr. Volkszeitung“ über die konserватiven Partei den Nachweis führen, daß die Behauptung, die „Conservativen“ führen, auf dem Centrum angesetzt, aus der Luft gegriffen sei. Die Auszeichnung der „Kreuzzeitung“ erhebt etwas sonderbar. Wollen davon verwiesen, daß wir bereits vor etwa Wochen festgestellt haben, daß die Conservativen bei ihrer Annäherung an das Centrum eine Entwicklung erleben müssen, weil die liberale Presse, insbesondere die „R. V. Z.“, den Bogenfach der Entwicklung zwischen Centrum und conservativer Partei in sozialpolitischen Fragen und auch in der Agrarfrage darf brechen. Wir haben also längst auf das aufmerksam gemacht, was die „Kreuzzeitung“ jetzt in unserer Überlegung anführt. Die Ansicht aber, daß conservativer Führer mit dem Centrum zu gewinnen versucht würde, wird doch wohl nicht dadurch widerlegt, daß auf Seiten der Konservativen eine gewisse Abneigung gegen ein solches Bündnis besteht. Wenn sich das Centrum bis jetzt ablehnend verhält, so beweist es mehr sozialdemokratischen Sinn als die Conservativen, denn es müßte den offensiven Anschluß an die conservativen Partei mit der Entwicklung des eigenen Partei beziehen, da ein ethischer Theil der Centrumspartei die Herrenfolge verjagen würde, besonders wenn es sich um agitatorische Hebetreibungen handeln sollte.

Wie bekannt, ist den Mitgliedern der französischen Kammer der Tag des englisch-französischen Abkommen unterzeichnet worden. Derselbe lautet folgendermaßen: Die Unterzeichneten, von ihren Regierungen in gehöriger Weise beauftragt, haben folgende Erklärung unterzeichnet: Der Artikel 4 der Convention vom 14. Juni 1898 wird durch folgende Bestimmungen ergänzt, die dazu gehörig angesehen werden. 1) Die Regierung der französischen Republik verpflichtet sich, weder Gebiet noch politischen Einfluß im Osten des im folgenden Paragraphen festgesetzten Grenzlinie zu erwirken, und die Regierung ihrer britischen Majestät verpflichtet sich, weder Gebiet noch politischen Einfluß im Westen derselben Linie zu erwirken. 2) Die Grenzlinie läuft von dem Punkte aus, wo die Grenze zwischen dem freien Congostaate und dem französischen Gebiete die Wasserstraße zwischen dem Nil, dem Congo und dessen Nebenflüssen begrenzt. Sie folgt im Grundsatz dieser Wasserstraße bis zur Kreuzung mit dem 11. Grad nördl. Breite. Von diesem Punkte an wird sie vom 10. Breitengrad an in der Weise abgezogen, daß sie im Grundsatz das ganze Reich von Wadai von dem trennt, was 1882 die Provinz von Darfur war. Diese Linie kann aber auf keinen Fall im Westen den 21. Grad

östlicher Länge von Greenwich (18° 40' östl. von Paris) noch im Osten den 23. Grad östlicher Länge (20° 40' östl. von Paris) überschreiten. — 3) Es gilt als im Grundsatz abgesprochen, daß im Nordosten des 15. Breitengrades die französische Zone im Nordosten und Osten durch eine Linie abgegrenzt wird, die von dem Kreuzungspunkt des Wendekreises des Krebses mit dem 16. Grad östlicher Länge ausgeht und die Richtung nach Südosten bis zur Begegnung mit dem 24. Grad östlicher Länge (21° 40' östl. von Paris) und dann den 24. Grad bis zu seiner Begegnung im Norden des 15. Breitengrades mit der Dorfsartung verfolgt, wie sie später festgesetzt wird. — 4) Die beiden Regierungen verpflichten sich, Kommissare zu bezeichnen, die damit betraut werden, an Ort und Stelle eine Erklärung entsprechend den Angaben des § 2 der vorliegenden Erklärung abzulegen. Das Ergebnis ihrer Arbeit wird der Genehmigung ihrer Regierungen unterbreitet. Es ist ausgemacht, daß die Bestimmungen des Art. 9 des Abkommen vom 14. Januar 1898 sich auf die Gebiete erstrecken, die südlich von 14° 20' nördl. Breite und nördlich vom 5. Grad nördl. Breite zwischen 14° 20' östlicher Länge (12° östl. von Paris) mit dem Laufe des oben genannten Abschnitts sind. Ge. Paul Cambron, Solingen — Dieser Erklärung ist eine Karte beigelegt. Der in dem Vertrag erwähnte Artikel 4 der Convention vom 14. Juni 1898 enthält die Bestimmung, daß innerhalb der kommerziellen Zone von Blücher und Unterthanen beider Staaten während 30 Jahre nach der Bekanntmachung dieses Abkommen dieselben Rechte für ihre Perzen und für Eigentum genommen sollen und daß diese Abmachung auch noch weiter in Kraft bleiben soll, wenn sie nicht 12 Monate vor Ablauf des vereinbarten Zeitraumes gekündigt wird.

Gerade jetzt kommt eine schaudernde englische Stimme über die Verbündete auf Samoa zurück, die obentrotz den Kreisen der englischen Missionarsgesellschaft angebaut und darum einer Parteiannahme für die Deutschen gerade nicht verständig ist. Ein Mitarbeiter des Londoner „Morning Leader“ hat den Capitän Roger Turpin, der als einer der Führer der Schiffe der Londoner Missionarsgesellschaft eine vierzigjährige Bekanntschaft mit den Südpazifischen Inseln und Samoa genau kennt, angefragt. Der Capitän sagte:

„Nach vierjähriger Kenntnis des südlichen Süßwasserglaubt ich nicht, daß es dort ein Gemeintheit von Japanern gäbe, das in Stand ist, sich selber zu regieren, und es würde ein willkürlicher Wohlbehördenkant sein, wenn zwei der Konferenzen (Amerika, Amerika und Großbritannien) auf die Sätze treten und zu der anderen sagen würden: „Regiere Du die Samoas.“ Die Regierung könnte sicher irgend einer der drei Regierungen unterstehen werden, aber niemals wird irgend etwas wie eine Angestellt von ihr verlangt, die eine Regierung allein die Sache erledigt. Der Vertrag hat keinerlei Haftung gemacht. Drei Regierungen bedeuten, daß drei Vertreter vorhanden sein müssen, und diese sind Neukaledonien und jede verucht einen ungewöhnlichen Einfluß über die Briten zu erlangen. ... Für mich ist es klar, daß Samoa König sein muß. Es ist ein Mensch, der weiß, was er will, und er ist im Stande, seines Willens durchzusetzen. Ich kannte Neukaledonien auch, aber er war eine kleine Kappe — keine Herrschaft war mir nominal. Ich sehe, daß Mr. Chamberlain, der Oberhaupt von Samoa, seine Amtshandlung zu Gunsten von Neukaledonien abgetreten hat, aber er ist ein junger Mann. Wer immer herrschen soll, wird einfach unter einer einzigen europäischen Regierung zu herrschen haben. ... Persönlich bin ich dafür, daß Deutschland das Scepter führt. Deutschland ist, seitweilen

der Handel in Betracht kommt, die Besitzungen von Samoa gewesen. Ich kann mich gut der Zeit erinnern, wo nur die deutsche Flagge im Hafen von Samoa flatterte war. Vor dreißig Jahren war das Reich tatsächlich in den Händen der Deutschen, und alle einschlägigen Planungen wurden durch deutsche Gesellschaftigkeit auf einen reihigen Zustand gebracht. Weitere Dokumente noch würde es für Großbritannien ein Ziel des ethischen Spiels sein, zu sagen: „Wir haben keinen Grund, warum die deutsche Flagge nicht über Samoa wehen sollte.“ Ich widerspreche, doch es ist im Interesse von Samoa geistlich, daß das drei von den drei Regierungen sich günstig zusätzlichen.“

Leider befindet sich der größte Theil der englischen Presse nicht der gleichen Unbefangenheit und Aufrichtigkeit wie Capitän Roger Turpin; vielmehr beweisen angebogene englische Blätter gerade die Samoaner-Zeitung, um neue zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu legen. So erläutert sie den Amerikaner, daß die Briten schwere Strafen nachlassend in Schutz nehmen wollten. Es genügt für uns, abermal festzustellen, mit welcher Erbitterung und mit welcher Erfindungsreiche die englische Presse jeder Parteischaltung alles verfolgt, was auf eine Förderung guter und freundlicher deutsch-amerikanischer Beziehungen hinzuweisen könnte.“ Wir freuen uns, die „Röhr. V. Z.“ auf denselben Standpunkt behält. „Es heißt“, bemerkt hier die „Röhr. V. Z.“, „dass „Daily Chronicle“ zu viel Ehre erweisen, wenn vor den amerikanischen Botschaftern gegen diesen durch nichts bewiesenen Vorwurf schwerer Friedensnachlässigung in Schutz nehmend wolle. Es genügt für uns, abermal festzustellen, mit welcher Erbitterung und mit welcher Erfindungsreiche die englische Presse jeder Parteischaltung alles verfolgt, was auf eine Förderung guter und freundlicher deutsch-amerikanischer Beziehungen hinzuweisen könnte.“ Wir freuen uns, die „Röhr. V. Z.“ auf denselben Standpunkt behält.

„London, 29. März. Eine Berliner Delegation des „Pariser Komitee“ bringt die Erklärung des Vereinigten Staates, der angeblich dem amerikanischen Konsulat in Apia erhalten ist. Immerhin bestätigt die obentrotz der Rothwendigkeit der Einheitlichkeit der bestätigten drei Staate als Bedingung für eine häufige Aktion erkennt. Herner sagt sie, sie habe den amerikanischen Vertreter auf Samoa angewiesen, den deutschen Vertreter der deutschen Interessen auf den Inseln gegenüber eine vorsichtige Politik einzuhalten.

Herrnach scheint man in Washington doch einzusehen, daß die Schulden auf den letzten Witten auf Samoa nicht den deutschen, sondern den amerikanischen Beamten bezogenen müssen, sonst würde man so geliebte Güter unter keinen Umständen aufpannen.

Das Vorgehen Neukaledoniens in Neukaledonien hat das allgemeine Interesse für den kanarischen Stamm gemindert, und so dürfte diese die in dem neuen Heile des Braunschen Archivs erschienene Arbeit von Dr. Höglund-Helsingfors angenehm allgemein interessieren. Neukaledonien ganz Rechtsordnung darf heute noch nach kanadischen Rechten, wonach eine Schulden über eine gewisse Zeit nicht erfüllt werden darf, nicht einzurichten. Hinsichtlich der Entwicklung eines Schadenerlasses an Arbeitern gilt der Grundsatz

„Das Vorgehen Neukaledoniens in Neukaledonien hat das allgemeine Interesse für den kanarischen Stamm gemindert, und so dürfte diese die in dem neuen Heile des Braunschen Archivs erschienene Arbeit von Dr. Höglund-Helsingfors angenehm allgemein interessieren. Neukaledonien ganz Rechtsordnung darf heute noch nach kanadischen Rechten, wonach eine Schulden über eine gewisse Zeit nicht erfüllt werden darf, nicht einzurichten. Hinsichtlich der Entwicklung eines Schadenerlasses an Arbeitern gilt der Grundsatz

„Wie schön ist es hier“, sagte Senji. „Man sollte meinen, hier könnte es nur Glückliche geben.“ Bertha erwiderte nichts darauf, nur ein kleiner Seufzer hob ihre Brust. Vielleicht dachte sie an die süßesten Stunden, die sie hier verlebt, damals als ihr junges Herz sich noch darüber sträubte gegen die von außen aufgeriegelten Fenster, als die Süßigkeit der Freuden sich über sie stülpte, lieber Schwager, wenn Sie ihn einmal untersuchen. Ich habe zweitens eine gräßliche Angst vor der Anstellungsfahrt, und wenn Sie mich darüber beruhigen könnten, wäre ich sehr froh.“

Der Hofrat gab eine zustimmende Antwort, aber er sah die schöne Frau dabei mit eigenartig verblüfftem Blick an.

„Sie führen immer noch am See entlang; dann bog der Wagen links ab und hielt vor dem Eingang einer herrlichen Villa, deren große Spiegelgläser im Reflet der Sonne feurig erglänzten.“

Der Hofrat half seiner Frau und Senji aus dem Wagen, während Gläckchen darin zurückblieb. „Auf Wiedersehen morgen!“

„Nein, danke, heute will ich nicht hören“, sagte Bertha. „Ich habe mich schon auf den Abend gefreut.“

„Sie wünsche, daß Du Dich hier wohl fühlst“, hatt Bertha gesagt, als sie Senji selbst nach dem für sie definierten Zimmer führte, das mit der einfachen, aber gehobenen Eleganz ausgestattet war, die das ganze Andenken charakterisierte. Vom Fenster aus bot sich ein weiter Blick über den See und die dahinterliegenden Berge.

Senji hatte vorher keine Zeit, sich Gedanken zu machen. Sie reichte ihm die Kleider, denn der Hofrat ließ Gläckchen.

„Sie kann ein wenig in den Garten gehen“, sagte Bertha, „die Luft ist höchst rein und mild. Der heimathliche Frühling bringt mir noch nie so schön als heute, wahrscheinlich weil ich daher froh war.“

„Nun, ich muß sagen, Senji hätte ich nicht wieder erkannt“, fuhr Gläckchen fort, während sie ihr gegenüber stand, so überwältigt und erstaunt, daß sie noch nicht weiß, was sie tun soll.

„Ich freue mich, wieder ins eigene Heim zu kommen und ich hoffe, daß es auch Senji hier gefällt“, sagte Bertha. „Und Ihr seid also erst seit drei Wochen aus Egypten zurück? Wie geht es Deinem Mann? Und was machen die Kinder? Hoffentlich sind sie wohl und munter.“

„Wunder und unartig“, erwiderte Gläckchen lachend. „Du weißt ja kaum wieder erkennen, so groß sind sie geworden.“

„Ich freue mich, wieder ins eigene Heim zu kommen und ich hoffe, daß es auch Senji hier gefällt“, sagte Bertha. „Und Ihr seid also erst seit drei Wochen aus Egypten zurück? Wie geht es Deinem Mann? Und was machen die Kinder? Hoffentlich sind sie wohl und munter.“

„Wunder und unartig“, erwiderte Gläckchen lachend. „Du weißt ja kaum wieder erkennen, so groß sind sie geworden.“

„Ich freue mich, wieder ins eigene Heim zu kommen und ich hoffe, daß es auch Senji hier gefällt“, sagte Bertha. „Und Ihr seid also erst seit drei Wochen aus Egypten zurück? Wie geht es Deinem Mann? Und was machen die Kinder? Hoffentlich sind sie wohl und munter.“

„Wunder und unartig“, erwiderte Gläckchen lachend. „Du weißt ja kaum wieder erkennen, so groß sind sie geworden.“

„Ich freue mich, wieder ins eigene Heim zu kommen und ich hoffe, daß es auch Senji hier gefällt“, sagte Bertha. „Und Ihr seid also erst seit drei Wochen aus Egypten zurück? Wie geht es Deinem Mann? Und was machen die Kinder? Hoffentlich sind sie wohl und munter.“

„Wunder und unartig“, erwiderte Gläckchen lachend. „Du weißt ja kaum wieder erkennen, so groß sind sie geworden.“

„Ich freue mich, wieder ins eigene Heim zu kommen und ich hoffe, daß es auch Senji hier gefällt“, sagte Bertha. „Und Ihr seid also erst seit drei Wochen aus Egypten zurück? Wie geht es Deinem Mann? Und was machen die Kinder? Hoffentlich sind sie wohl und munter.“

„Wunder und unartig“, erwiderte Gläckchen lachend. „Du weißt ja kaum wieder erkennen, so groß sind sie geworden.“

„Ich freue mich, wieder ins eigene Heim zu kommen und ich hoffe, daß es auch Senji hier gefällt“, sagte Bertha. „Und Ihr seid also erst seit drei Wochen aus Egypten zurück? Wie geht es Deinem Mann

wer den Nutzen hat, der trage auch den Schaden. Allmählich wurde jedoch in den finnischen Gelehrten diese Anschauung von dem Geiste des römischen Rechts verdrängt, daß belohnlich eine Schuld — dulus oder culpa — vorausgeht, um eine Gefangenflucht einzutreten zu lassen. Und so war denn der finnische Arbeitgeber nur dann gesetzlich verpflichtet, Entschädigungen zu zahlen, wenn er direkt oder durch Nachlässigkeit den Schaden verursacht hatte. Mit der Entwicklung der Industrie erwies sich jedoch diese Art Haftpflicht als durchaus ungünstig. Wie überall in mehreren fand auch hier mit der zunahme der Wirtschaftsarbeit die Betriebsunfälle, und mit ihnen die Streitfälle zwischen Arbeitgebern und Arbeitern. Die Haftpflicht einer Neuordnung der Haftpflicht wurde immer unattraktiver, und so verfuhren dann die auf dem Landtag von 1882 verfassmachten Gesetze die Regierung, ihnen einen Gesetzentwurf über die Regelung der Haftpflicht der Arbeitgeber vorzulegen. Die hierauf organisierten Comités hatten sich jedoch mit der Untersuchung der Frage beschäftigt, und welche Grundsätze eine staatliche Arbeiterversicherung in Finnland eingeführt werden sollten und dann einen entsprechenden Gesetzentwurf auszuarbeiten. Das Comité sprach sich einstimmig dahin aus, daß die ökonomischen Verluste, die der Gewerbebetrieb einzelner Arbeitern verursachte, gerechte Werte von der Industrie selbst getragen werden müßten. Hinsichtlich der Prinzipien jedoch nach welchen die Gefangenflucht in dieser Frage zu verhandeln sei, entstand im Comité eine Meinungsverschiedenheit. Und so wurden denn die Regierung zwei entgegengesetzte, motivierte Gesetzentwürfe vorlegt. Die Regelung sollte neuerliche den Vorschlag der Majorität, daß die Krammer- und Alterver sicherung auch fernher die privaten Initiativen zu überlassen sei, und schlug sich der Ansicht der Minorität an, wonach die Haftpflichtierung obligatorisch sein solle. Von Krammer und Großfürst wurde daher Vorschlag der Regierung am 22. Februar 1884 angenommen und noch in demselben Jahre dem Landtag vorgelegt. Doch bestand Widerstand, wodurch dieser Gesetzentwurf doch zum Gesetz gemacht, nachdem jedoch zwei einige nicht unerwähnliche Änderungen an ihm vorgenommen wurden. Die obigekennzeichnete Arbeiterversicherung ist in Finnland erst seit dem 1. Januar 1887 in Kraft getreten — es ist deshalb noch unmöglich, von ihren praktischen Erfolgen zu sprechen.

Deutsches Reich.

a. Leipzig, 30. März. (Dritter großer sozialdemokratischer Gewerkschaftskongreß.) Für den dritten großen sozialdemokratischen Gewerkschaftskongreß, der am 8. Mai in Frankfurt a. M. abgehalten werden soll, wird in den sozialdemokratischen Gewerkschaften lebhafte Diskussion gemacht, zu den von Dr. Müller-Sagan in der Reichstagssitzung vom 20. d. M. gegen die Militär- und Kriegsverwaltung gerichteten Angriffe Stellung zu nehmen. Herr Hügler meinte zunächst mit, daß der Gefangenenvorstand des Bezirks in seine Reihen, um vergangenen Montag abgehaltenen Sitzung einstimmig be schlossen habe, die gerichteten Angriffe des genannten Reichsabgeordneten unbedacht zu lassen, nachdem dieselben durch den Staatssekretär Graf Posadowitz in treuherzigster Weise zurückgewiesen worden seien. Auch die letztere Vorsteher-Versammlung stellte sich auf diesen Standpunkt. Gleichzeitig wurde dem Herrn Staatssekretär für die militärische Absturzung des Herren Dr. Müller warmer Daß ausgesprochen und auch beschlossen, noch eine besondere Dankabstimmung an den Staatssekretär zu richten.

C. H. Berlin, 29. März. (Dritter großer sozialdemokratischer Gewerkschaftskongreß.) Für den dritten großen sozialdemokratischen Gewerkschaftskongreß, der am 8. Mai in Frankfurt a. M. abgehalten werden soll, wird in den sozialdemokratischen Gewerkschaften lebhafte Diskussion gemacht, zu den von Dr. Müller-Sagan in der Reichstagssitzung vom 20. d. M. gegen die Militär- und Kriegsverwaltung gerichteten Angriffe Stellung zu nehmen. Herr Hügler meinte zunächst mit, daß der Gefangenenvorstand des Bezirks in seine Reihen, um vergangenen Montag abgehaltenen Sitzung einstimmig beschlossen habe, die gerichteten Angriffe des genannten Reichsabgeordneten unbedacht zu lassen, nachdem dieselben durch den Staatssekretär Graf Posadowitz in treuherzigster Weise zurückgewiesen worden seien. Auch die letztere Vorsteher-Versammlung stellte sich auf diesen Standpunkt. Gleichzeitig wurde dem Herrn Staatssekretär für die militärische Absturzung des Herren Dr. Müller warmer Daß ausgesprochen und auch beschlossen, noch eine besondere Dankabstimmung an den Staatssekretär zu richten.

* C. H. Berlin, 29. März. (Dritter großer sozialdemokratischer Gewerkschaftskongreß.) Für den dritten großen sozialdemokratischen Gewerkschaftskongreß, der am 8. Mai in Frankfurt a. M. abgehalten werden soll, wird in den sozialdemokratischen Gewerkschaften lebhafte Diskussion gemacht, zu den von Dr. Müller-Sagan in der Reichstagssitzung vom 20. d. M. gegen die Militär- und Kriegsverwaltung gerichteten Angriffe Stellung zu nehmen. Herr Hügler meinte zunächst mit, daß der Gefangenenvorstand des Bezirks in seine Reihen, um vergangenen Montag abgehaltenen Sitzung einstimmig beschlossen habe, die gerichteten Angriffe des genannten Reichsabgeordneten unbedacht zu lassen, nachdem dieselben durch den Staatssekretär Graf Posadowitz in treuherzigster Weise zurückgewiesen worden seien. Auch die letztere Vorsteher-Versammlung stellte sich auf diesen Standpunkt. Gleichzeitig wurde dem Herrn Staatssekretär für die militärische Absturzung des Herren Dr. Müller warmer Daß ausgesprochen und auch beschlossen, noch eine besondere Dankabstimmung an den Staatssekretär zu richten.

fast täglich einige Stunden im Hause des Hofstaats zu. Manchmal fuhr sie mit ihren Kindern, einem Kunden und einem Mädchen von neun und zehn Jahren, vor, um Bertha zu einer Spazierfahrt abzuholen. Sie trug außerordentlichen Augen, die selbst in einer Stadt wie Zürich weiß und ganz dazu geeignet waren, ihrer Schönheit einen imposanten Hintergrund zu geben.

Moritz sah man nur selten. Sie bewohnte eine Villa am Zürichberg, und der arme Moritz spürte eine sehr untergeordnete Rolle in seinem Hause, weil er krank war, und die Energie des Widerstandes verloren hatte.

Er liebte Glärtchen noch heute mit verzweigtem Leidenschaft, und der berechnende Frau gegenüber war er ein willensloser Schloss. Gut, daß die Töchter nicht wissen, was ihr Onkel lästerten galt. Daniel Gudensheim hätte im Grade keine Ruhe gefunden, hätte er gesehen, wie glücklich jetzt seines Sohnes Daniel war.

Als Daniel noch lebte, war dies besser gewesen; aber als er vor nunmehr vier Jahren starb und Glärtchen auf den Betreif der Finanzen maßgebenden Mann seine Macht mehr zu nehmen wußte, lag sie auch Moritz gegenüber diese Macht fallen. Dazu kam ein gebrochenes Leben, das in den letzten Jahren eines bedingungslosen Brab und Wohlstand verbrachte, er war zum Schluß abgemagert, und Glärtchen, die nie eine Spur von Neigung füre ihn gehabt, hatte jetzt oft Mühe, ihren Widerwillen gegen ihn zu überwinden.

Der vornehme Charakter des Hofstaats bewirkte, daß auch den französischen Männern gegenüber, die in all' seinem Reichtum immer und verlassen waren, als monder französischer Arbeit, der im Kreise seiner Familie Trost und Mitleid fanden. Seinen Glaubens- und Standesgenossen war er durch Glärtchen's Begehrungen und Aufstiegen gegen dieselben entstanden; Glärtchen's Freunde und Bekannte betrachteten ihn, was sein Geblüte, von oben herab. Vieles ließen ihm fühlen, wie sie über die Herkunft dieses Geblütes dachten, wobenan sie es nicht verschmähten, dasselbe in den Gesellschaften, Diners und dem mancherlei Luxus, den Glärtchen ihnen bot, mit zu ziehen. Sie eilten mit den Händen darüber, weil er ein Jude war, und griffen doch in ihrem Begehrung.

Sein Hauptlehrer war seine überzeugte Liebe zu Glärtchen und die daraus hervorrende nachdrückliche Schwäche; denn anfängt, daß er der Geschäftsführer, die ihn in seinem eigenen Hause demüthig, einfach das Wiederkommen verhinderte, gab er sich im Gegenthalt Mühe, so freundlich und höflich als möglich zu sein, um Glärtchen nicht zu erregen. Aus Liebe war er ganz Geduld geworden. Der alte Glärtchen's, den er seit zwölf

a. Berlin, 29. März. (Koth-Welt.) Einem Artikel hat der Kampf, den die Polener Provinzialbehörde in dem letzten Jahre gegen die Versuche der großpolnischen Agitation geführt, bei öffentlichen Aufzügen und den zahllosen Vereins- und Kirchenfesten und Jubiläen mit dem altpolnischen „Solidarność“ in Podlachien, Schlesien und Gauern zu demonstrieren. Am 17. April 1891 erschien eine Oberpräsidialverordnung, die ein für alle Mal dem Export von Garous zu machen gedachte; sie lautete:

„Wer ohne offizielle Genehmigung Fahnen und Flaggen in anderen als den preußischen Landen oder den deutschen Reichs- oder Landeshäusern öffentlich ausschlägt oder zeigt, ferner, wer Zeichen oder sogenannte Freiheitssymbole, welche geeignet sind, die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu gefährden, öffentlich aussetzt, oder vor Gedenken, Feste, Feiern und Jubiläen mit dem altpolnischen „Solidarność“ in Podlachien, Schlesien und Gauern zu demonstrieren. Am 17. April 1891 erschien eine Oberpräsidialverordnung, die ein für alle Mal dem Export von Garous zu machen gedachte; sie lautete:

„Wer ohne offizielle Genehmigung Fahnen und Flaggen in anderen als den preußischen Landen oder den deutschen Reichs- oder Landeshäusern öffentlich ausschlägt oder zeigt, ferner, wer Zeichen oder sogenannte Freiheitssymbole, welche geeignet sind, die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu gefährden, öffentlich aussetzt, oder vor Gedenken, Feste, Feiern und Jubiläen mit dem altpolnischen „Solidarność“ in Podlachien, Schlesien und Gauern zu demonstrieren. Am 17. April 1891 erschien eine Oberpräsidialverordnung, die ein für alle Mal dem Export von Garous zu machen gedachte; sie lautete:

„Wer ohne offizielle Genehmigung Fahnen und Flaggen in anderen als den preußischen Landen oder den deutschen Reichs- oder Landeshäusern öffentlich ausschlägt oder zeigt, ferner, wer Zeichen oder sogenannte Freiheitssymbole, welche geeignet sind, die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu gefährden, öffentlich aussetzt, oder vor Gedenken, Feste, Feiern und Jubiläen mit dem altpolnischen „Solidarność“ in Podlachien, Schlesien und Gauern zu demonstrieren. Am 17. April 1891 erschien eine Oberpräsidialverordnung, die ein für alle Mal dem Export von Garous zu machen gedachte; sie lautete:

„Wer ohne offizielle Genehmigung Fahnen und Flaggen in anderen als den preußischen Landen oder den deutschen Reichs- oder Landeshäusern öffentlich ausschlägt oder zeigt, ferner, wer Zeichen oder sogenannte Freiheitssymbole, welche geeignet sind, die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu gefährden, öffentlich aussetzt, oder vor Gedenken, Feste, Feiern und Jubiläen mit dem altpolnischen „Solidarność“ in Podlachien, Schlesien und Gauern zu demonstrieren. Am 17. April 1891 erschien eine Oberpräsidialverordnung, die ein für alle Mal dem Export von Garous zu machen gedachte; sie lautete:

„Wer ohne offizielle Genehmigung Fahnen und Flaggen in anderen als den preußischen Landen oder den deutschen Reichs- oder Landeshäusern öffentlich ausschlägt oder zeigt, ferner, wer Zeichen oder sogenannte Freiheitssymbole, welche geeignet sind, die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu gefährden, öffentlich aussetzt, oder vor Gedenken, Feste, Feiern und Jubiläen mit dem altpolnischen „Solidarność“ in Podlachien, Schlesien und Gauern zu demonstrieren. Am 17. April 1891 erschien eine Oberpräsidialverordnung, die ein für alle Mal dem Export von Garous zu machen gedachte; sie lautete:

„Wer ohne offizielle Genehmigung Fahnen und Flaggen in anderen als den preußischen Landen oder den deutschen Reichs- oder Landeshäusern öffentlich ausschlägt oder zeigt, ferner, wer Zeichen oder sogenannte Freiheitssymbole, welche geeignet sind, die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu gefährden, öffentlich aussetzt, oder vor Gedenken, Feste, Feiern und Jubiläen mit dem altpolnischen „Solidarność“ in Podlachien, Schlesien und Gauern zu demonstrieren. Am 17. April 1891 erschien eine Oberpräsidialverordnung, die ein für alle Mal dem Export von Garous zu machen gedachte; sie lautete:

„Wer ohne offizielle Genehmigung Fahnen und Flaggen in anderen als den preußischen Landen oder den deutschen Reichs- oder Landeshäusern öffentlich ausschlägt oder zeigt, ferner, wer Zeichen oder sogenannte Freiheitssymbole, welche geeignet sind, die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu gefährden, öffentlich aussetzt, oder vor Gedenken, Feste, Feiern und Jubiläen mit dem altpolnischen „Solidarność“ in Podlachien, Schlesien und Gauern zu demonstrieren. Am 17. April 1891 erschien eine Oberpräsidialverordnung, die ein für alle Mal dem Export von Garous zu machen gedachte; sie lautete:

„Wer ohne offizielle Genehmigung Fahnen und Flaggen in anderen als den preußischen Landen oder den deutschen Reichs- oder Landeshäusern öffentlich ausschlägt oder zeigt, ferner, wer Zeichen oder sogenannte Freiheitssymbole, welche geeignet sind, die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu gefährden, öffentlich aussetzt, oder vor Gedenken, Feste, Feiern und Jubiläen mit dem altpolnischen „Solidarność“ in Podlachien, Schlesien und Gauern zu demonstrieren. Am 17. April 1891 erschien eine Oberpräsidialverordnung, die ein für alle Mal dem Export von Garous zu machen gedachte; sie lautete:

„Wer ohne offizielle Genehmigung Fahnen und Flaggen in anderen als den preußischen Landen oder den deutschen Reichs- oder Landeshäusern öffentlich ausschlägt oder zeigt, ferner, wer Zeichen oder sogenannte Freiheitssymbole, welche geeignet sind, die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu gefährden, öffentlich aussetzt, oder vor Gedenken, Feste, Feiern und Jubiläen mit dem altpolnischen „Solidarność“ in Podlachien, Schlesien und Gauern zu demonstrieren. Am 17. April 1891 erschien eine Oberpräsidialverordnung, die ein für alle Mal dem Export von Garous zu machen gedachte; sie lautete:

„Wer ohne offizielle Genehmigung Fahnen und Flaggen in anderen als den preußischen Landen oder den deutschen Reichs- oder Landeshäusern öffentlich ausschlägt oder zeigt, ferner, wer Zeichen oder sogenannte Freiheitssymbole, welche geeignet sind, die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu gefährden, öffentlich aussetzt, oder vor Gedenken, Feste, Feiern und Jubiläen mit dem altpolnischen „Solidarność“ in Podlachien, Schlesien und Gauern zu demonstrieren. Am 17. April 1891 erschien eine Oberpräsidialverordnung, die ein für alle Mal dem Export von Garous zu machen gedachte; sie lautete:

„Wer ohne offizielle Genehmigung Fahnen und Flaggen in anderen als den preußischen Landen oder den deutschen Reichs- oder Landeshäusern öffentlich ausschlägt oder zeigt, ferner, wer Zeichen oder sogenannte Freiheitssymbole, welche geeignet sind, die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu gefährden, öffentlich aussetzt, oder vor Gedenken, Feste, Feiern und Jubiläen mit dem altpolnischen „Solidarność“ in Podlachien, Schlesien und Gauern zu demonstrieren. Am 17. April 1891 erschien eine Oberpräsidialverordnung, die ein für alle Mal dem Export von Garous zu machen gedachte; sie lautete:

„Wer ohne offizielle Genehmigung Fahnen und Flaggen in anderen als den preußischen Landen oder den deutschen Reichs- oder Landeshäusern öffentlich ausschlägt oder zeigt, ferner, wer Zeichen oder sogenannte Freiheitssymbole, welche geeignet sind, die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu gefährden, öffentlich aussetzt, oder vor Gedenken, Feste, Feiern und Jubiläen mit dem altpolnischen „Solidarność“ in Podlachien, Schlesien und Gauern zu demonstrieren. Am 17. April 1891 erschien eine Oberpräsidialverordnung, die ein für alle Mal dem Export von Garous zu machen gedachte; sie lautete:

„Wer ohne offizielle Genehmigung Fahnen und Flaggen in anderen als den preußischen Landen oder den deutschen Reichs- oder Landeshäusern öffentlich ausschlägt oder zeigt, ferner, wer Zeichen oder sogenannte Freiheitssymbole, welche geeignet sind, die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu gefährden, öffentlich aussetzt, oder vor Gedenken, Feste, Feiern und Jubiläen mit dem altpolnischen „Solidarność“ in Podlachien, Schlesien und Gauern zu demonstrieren. Am 17. April 1891 erschien eine Oberpräsidialverordnung, die ein für alle Mal dem Export von Garous zu machen gedachte; sie lautete:

„Wer ohne offizielle Genehmigung Fahnen und Flaggen in anderen als den preußischen Landen oder den deutschen Reichs- oder Landeshäusern öffentlich ausschlägt oder zeigt, ferner, wer Zeichen oder sogenannte Freiheitssymbole, welche geeignet sind, die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu gefährden, öffentlich aussetzt, oder vor Gedenken, Feste, Feiern und Jubiläen mit dem altpolnischen „Solidarność“ in Podlachien, Schlesien und Gauern zu demonstrieren. Am 17. April 1891 erschien eine Oberpräsidialverordnung, die ein für alle Mal dem Export von Garous zu machen gedachte; sie lautete:

„Wer ohne offizielle Genehmigung Fahnen und Flaggen in anderen als den preußischen Landen oder den deutschen Reichs- oder Landeshäusern öffentlich ausschlägt oder zeigt, ferner, wer Zeichen oder sogenannte Freiheitssymbole, welche geeignet sind, die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu gefährden, öffentlich aussetzt, oder vor Gedenken, Feste, Feiern und Jubiläen mit dem altpolnischen „Solidarność“ in Podlachien, Schlesien und Gauern zu demonstrieren. Am 17. April 1891 erschien eine Oberpräsidialverordnung, die ein für alle Mal dem Export von Garous zu machen gedachte; sie lautete:

„Wer ohne offizielle Genehmigung Fahnen und Flaggen in anderen als den preußischen Landen oder den deutschen Reichs- oder Landeshäusern öffentlich ausschlägt oder zeigt, ferner, wer Zeichen oder sogenannte Freiheitssymbole, welche geeignet sind, die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu gefährden, öffentlich aussetzt, oder vor Gedenken, Feste, Feiern und Jubiläen mit dem altpolnischen „Solidarność“ in Podlachien, Schlesien und Gauern zu demonstrieren. Am 17. April 1891 erschien eine Oberpräsidialverordnung, die ein für alle Mal dem Export von Garous zu machen gedachte; sie lautete:

„Wer ohne offizielle Genehmigung Fahnen und Flaggen in anderen als den preußischen Landen oder den deutschen Reichs- oder Landeshäusern öffentlich ausschlägt oder zeigt, ferner, wer Zeichen oder sogenannte Freiheitssymbole, welche geeignet sind, die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu gefährden, öffentlich aussetzt, oder vor Gedenken, Feste, Feiern und Jubiläen mit dem altpolnischen „Solidarność“ in Podlachien, Schlesien und Gauern zu demonstrieren. Am 17. April 1891 erschien eine Oberpräsidialverordnung, die ein für alle Mal dem Export von Garous zu machen gedachte; sie lautete:

„Wer ohne offizielle Genehmigung Fahnen und Flaggen in anderen als den preußischen Landen oder den deutschen Reichs- oder Landeshäusern öffentlich ausschlägt oder zeigt, ferner, wer Zeichen oder sogenannte Freiheitssymbole, welche geeignet sind, die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu gefährden, öffentlich aussetzt, oder vor Gedenken, Feste, Feiern und Jubiläen mit dem altpolnischen „Solidarność“ in Podlachien, Schlesien und Gauern zu demonstrieren. Am 17. April 1891 erschien eine Oberpräsidialverordnung, die ein für alle Mal dem Export von Garous zu machen gedachte; sie lautete:

„Wer ohne offizielle Genehmigung Fahnen und Flaggen in anderen als den preußischen Landen oder den deutschen Reichs- oder Landeshäusern öffentlich ausschlägt oder zeigt, ferner, wer Zeichen oder sogenannte Freiheitssymbole, welche geeignet sind, die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu gefährden, öffentlich aussetzt, oder vor Gedenken, Feste, Feiern und Jubiläen mit dem altpolnischen „Solidarność“ in Podlachien, Schlesien und Gauern zu demonstrieren. Am 17. April 1891 erschien eine Oberpräsidialverordnung, die ein für alle Mal dem Export von Garous zu machen gedachte; sie lautete:

„Wer ohne offizielle Genehmigung Fahnen und Flaggen in anderen als den preußischen Landen oder den deutschen Reichs- oder Landeshäusern öffentlich ausschlägt oder zeigt, ferner, wer Zeichen oder sogenannte Freiheitssymbole, welche geeignet sind, die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu gefährden, öffentlich aussetzt, oder vor Gedenken, Feste, Feiern und Jubiläen mit dem altpolnischen „Solidarność“ in Podlachien, Schlesien und Gauern zu demonstrieren. Am 17. April 1891 erschien eine Oberpräsidialverordnung, die ein für alle Mal dem Export von Garous zu machen gedachte; sie lautete:

„Wer ohne offizielle Genehmigung Fahnen und Flaggen in anderen als den preußischen Landen oder den deutschen Reichs- oder Landeshäusern öffentlich ausschlägt oder zeigt, ferner, wer Zeichen oder sogenannte Freiheitssymbole, welche geeignet sind, die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu gefährden, öffentlich aussetzt, oder vor Gedenken, Feste, Feiern und Jubiläen mit dem altpolnischen „Solidarność“ in Podlachien, Schlesien und Gauern zu demonstrieren. Am 17. April 1891 erschien eine Oberpräsidialverordnung, die ein für alle Mal dem Export von Garous zu machen gedachte; sie lautete:

„Wer ohne offizielle Genehmigung Fahnen und Flaggen in anderen als den preußischen Landen oder den deutschen Reichs- oder Landeshäusern öffentlich ausschlägt oder zeigt, ferner, wer Zeichen oder sogenannte Freiheitssymbole, welche geeignet sind, die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu gefährden, öffentlich aussetzt, oder vor Gedenken, Feste, Feiern und Jubiläen mit dem altpolnischen „Solidarność“ in Podlachien, Schlesien und Gauern zu demonstrieren. Am 17. April 1891 erschien eine Oberpräsidialverordnung, die ein für alle Mal dem Export von Garous zu machen gedachte; sie lautete:

„Wer ohne offizielle Genehmigung Fahnen und Flaggen in anderen als den preußischen Landen oder den deutschen Reichs- oder Landeshäusern öffentlich ausschlägt oder zeigt, ferner, wer Zeichen oder sogenannte Freiheitssymbole, welche geeignet sind, die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu gefährden, öffentlich aussetzt, oder vor Gedenken, Feste, Feiern und Jubiläen mit dem altpolnischen „Solidarność“ in Podlachien, Schlesien und Gauern zu demonstrieren. Am 17. April 1891 erschien eine Oberpräsidialverordnung, die ein für alle Mal dem Export von Garous zu machen gedachte; sie lautete:

* Wiesbaden, 29. März. Bejählung des Regierungskabinetts König von Belgien, der am Montag hier eingetroffen ist, holt die Brüsseler "Gazette", die Auskünfte auf voller Heilung sieben Tage später, das sich der König im September v. J. nach einem Fall auf der Nacht zugezogen hatte, seien nur sehr schwach, doch hoffe man von Wiesbaden eine Besserung.

Belgien.

Parlamentarischer Gesandt.

* Brüssel, 29. März. (Repräsentantensammlung.) Bei der Rede über die Interpellation Vorwand (link.), betreffend die Ausstellung des ehemaligen französischen Abdes Chardourel kommt es zu heftigen Zwischenfällen. Die Rechte verlangt den Schluß der Beratung, die sozialistische Linke erhebt dagegen Einspruch; mehrere Sozialisten greifen den König an. Demblanc (Sozialist) will zur Debatte treten; hierauf entsteht Raum. Der Präsident droht, die Sitzung einzuhören. Journeau (Sozialist) erklärt, die Regierung habe ihre Informationen über die Angelegenheit Chardourel nur durch Bericht ihrer Polizeidirektion erhalten. Der Präsident suspendiert hierauf die Sitzung. Die Linke drängt gegen die Rechte vor und bedroht sie mit der Haft. Einige Mitglieder der Rechten verlassen ihren Platz. Die Deputierten der Rechten und der Linken schreien sich gegenseitig Verleumdungen ins Gesicht und werfen sich Feindseligkeit vor. (Schreihändler Rechts.) Der Präsident lädt die Tribünen zurück. Ein Deputierter der linken ruft den Deputierten der Rechten zu, ob man die Juden hinauswerfen dürfe, woran die Sozialisten mit "Nein!" antworten. Ein Teil der Tribünenbesucher läuft die Räumung widerstand. Sozialisten und Soldaten schreien zur Räumung der Tribünen, die große Schreihändler bereitet. Ein der Palaisaußentribünen kommt zu einem Handgemenge. Die Deputierten jagen in ihren gegenüberliegenden Sitzungen fort. Soizune (Rechte) und Journeau (Sozialist) fordern die Fortsetzung ihrer Sitzungen. Nach einstündiger Unterbrechung wird die Sitzung wieder aufgenommen und die Tribünenbesucher werden wieder zugelassen. Nach längeren Auseinandersetzungen zwischen den Linken und den Rechten wird die Verhandlung der Deputierten beendet, dieser Antrag aber mit 71 gegen 24 Stimmen abgelehnt. Als jedoch über einen Ordensauszug abgestimmt werden soll, hält sich die Rechtsabstimmungsfähigkeit bis heute heraus.

Großbritannien.

Internationale Friedenskongress.

* London, 29. März. In seiner Antwort an die Deputation der Gesellschaft des Internationalen Friedenskreuzes führt Balfour des Weiters aus: Er bedauert es sehr, daß der Plan eines allgemeinen Schiedsgerichtsvertrages zwischen England und den Vereinigten Staaten gescheitert sei; er sei aber überzeugt, daß die Zeit noch einmal kommen werde, wo ein fischer Vertrag zwischen den beiden großen Teilen der angelsächsischen Rasse zu Stande komme. Das Charakteristikum dieses Abstimmungswortschlags ist, daß er aussagend war, daß dem Haupt der größten militärischen Nation der Welt, die von dem Kaiser von Russland ausgezogene Bewegung habe nirgends lasternd und unmittelbarer Widerhall als in England gefunden. Mr. Balfour, begrüßt diese Bedeutung als einen Meilenstein im Fortschritte der Menschheit und als einen Schritt, der die Welt der großen Idee des Weltfriedens meschlich näher bringt.

Afrika.

Russisch-englisches Abkommen.

* London, 29. März. "Daily Graphic" kündigt an, die Unterhandlungen zwischen dem russischen Minister des Äußeren Grigori Romanow und dem britischen Gesandten in Petersburg Scott über die britischen und russischen Interessen in China seien zu einem positiven Abschluß gekommen. Das Abkommen steht fest unmittelbarer erwartet werden. Auf der Grundlage der letzten Vorschläge der russischen Regierung sei ein Vertrag entworfen worden, das die Illumination Lord Salisbury's gefunden habe und nur der Untertragung durch die beiden Unterhändler hätte. Der Tag der Abnahme sei sehr kurz und behandelte lediglich die Einflussgebiete der beiden Mächte.

Philippinen.

* Washington, 29. März. Das Kriegsdepartement bestätigt die Weisung, die Regierung habe beschlossen, 35 000 Freiwillige aufzurufen, also unbedingt. Mit den Truppen, welche bereits nach Manila deportiert seien und deren Transport einige Monate in Anspruch nehmen werde, würde General Otis über genügend Streitkräfte verfügen, um allen Anforderungen entsprechen zu können.

* Madrid, 29. März. Ein Abgesandter der Tagalen, der beauftragt ist, mit der Regierung wegen der Freilassung der auf den Philippinen gefangen gehaltenen Spanier zu verhandeln, ist hier eingetroffen.

Amerika.

Eine "Fod-von-Rom-Bewegung" in der Union.

T. C. aus New York sieht und unter dem 27. März folgende Meldung vor: Nachdem bereits Erzbischof Prendergast von St. Paul während seiner gegenwärtigen Aufenthalts in Rom in einem an den Papst gerichteten Schreiben jede formelle Bekämpfung der sogenannten amerikanischen Bestrebungen für seine Person zurückgewiesen und vollständige Unterstützung unter die päpstliche Auffassung gehobt hat, folgt nun auch der Erzbischof Garrigan in von Reno (Nevada) diesem Beispiel. Er erklärt in einem Briefe an Post Sec., nachdem der Heilige Vater den Amerikanismus verwirkt habe, daß die Streitfrage für ihn nur für alle nordamerikanischen Katholiken erledigt. Dieser Ausgang der bisher von den Bischofsunterstützten Bewegung findet jedoch sehr wenig Zustimmung in den Vereinigten, und es haben sich schon jetzt Anhänger gebildet, welche eine tiefgründige Neuorganisation der nordamerikanischen Katholiken auf Grund eines nationalen Programms und unabhängig von Rom ins Leben rufen wollen.

Kunst und Wissenschaft.

Musik.

Neues Theater.

Leipzig, 30. März. Eine Opernaufführung am gestrigen Tage zusammengebrachten, füllen unserer Söhne große Schwierigkeiten zu bereiten. Dochmoch sich der Spielplan ziemlich gehäuft, so ist schließlich der alte, deute Elendtheater, der "Waffenschmid", zum Vortheile. Daß er noch immer zu den wirtschaftlichsten komischen Opern gehört, das zeigt sich auch gern wieder, obwohl seine Besetzung recht merkwürdig zusammengestellt war. Herr Nell und der Hl. Hieronim, eine vierblattige farbiges Bilder, wie er oft darunter im kleinen Hause, übernommen undführte ihm fast seines ausgezeichneten talentes zum guten Ende, doch sich freilich hin und wieder zu Kraftausbrüchen verleitete, die er seinem Organ nicht zunutzen sollte. Auch die Mutter des Hl. Wallner war und bereits nicht unverhältnismäßig bekannt. Und da sie die Rolle noch frischer und leder anflog als verloren, konnte sie sich eines nicht ganz Erfolgs erfreuen, obwohl kleine musikalische Mängel mit unterschlagen. Über den sehr repräsentablen Proben des Herrn O. F. H. hörten wir und die Besetzung gesuchert. Nicht gern aber wie das Publikum den Heimischen Georg gegen den des Herren Matzen eingetauscht haben. Herr Heine ist zwar offenbar ein sehr kostümierter Sänger, auch sein nicht unkompatibler, fröhlicher Organ zeigt sich im Allgemeinen den Anforderungen vorhängt

gewachsen, indessen ist die Durchbildung seines Tonos doch noch zu mangeln, als daß er im größeren Opernrollen himmlich von seinen Vorfahren nicht zu seinem Nachfolge eingesetzt. Seine Darstellung bewegen, die sich ganz der von Herrn Marion gestanden anfühlt, war, sonst nicht die sehr begrenzte Sorge um die musikalische Correctheit der dem Sänger augenscheinlich nicht recht geläufigen Partie kennend einsame, frischjungenhaft, fröhlig und munter. Ihr Dialoge hört die Dialetik des Künstlers eingerahmen. Die Ironie und der Humor sind ebenso nicht manigfach, als daß er im größeren Opernrollen himmlich von seinen Vorfahren nicht zu seinem Nachfolge eingesetzt. Seine Darstellung bewegen, die sich ganz der von Herrn Marion gestanden anfühlt, war, sonst nicht die sehr begrenzte Sorge um die musikalische Correctheit der dem Sänger augenscheinlich nicht recht geläufigen Partie kennend einsame, frischjungenhaft, fröhlig und munter. Ihr Dialoge hört die Dialetik des Künstlers eingerahmen. Die Ironie und der Humor sind ebenso nicht manigfach, als daß er im größeren Opernrollen himmlich von seinen Vorfahren nicht zu seinem Nachfolge eingesetzt. Seine Darstellung bewegen, die sich ganz der von Herrn Marion gestanden anfühlt, war, sonst nicht die sehr begrenzte Sorge um die musikalische Correctheit der dem Sänger augenscheinlich nicht recht geläufigen Partie kennend einsame, frischjungenhaft, fröhlig und munter. Ihr Dialoge hört die Dialetik des Künstlers eingerahmen. Die Ironie und der Humor sind ebenso nicht manigfach, als daß er im größeren Opernrollen himmlich von seinen Vorfahren nicht zu seinem Nachfolge eingesetzt. Seine Darstellung bewegen, die sich ganz der von Herrn Marion gestanden anfühlt, war, sonst nicht die sehr begrenzte Sorge um die musikalische Correctheit der dem Sänger augenscheinlich nicht recht geläufigen Partie kennend einsame, frischjungenhaft, fröhlig und munter. Ihr Dialoge hört die Dialetik des Künstlers eingerahmen. Die Ironie und der Humor sind ebenso nicht manigfach, als daß er im größeren Opernrollen himmlich von seinen Vorfahren nicht zu seinem Nachfolge eingesetzt. Seine Darstellung bewegen, die sich ganz der von Herrn Marion gestanden anfühlt, war, sonst nicht die sehr begrenzte Sorge um die musikalische Correctheit der dem Sänger augenscheinlich nicht recht geläufigen Partie kennend einsame, frischjungenhaft, fröhlig und munter. Ihr Dialoge hört die Dialetik des Künstlers eingerahmen. Die Ironie und der Humor sind ebenso nicht manigfach, als daß er im größeren Opernrollen himmlich von seinen Vorfahren nicht zu seinem Nachfolge eingesetzt. Seine Darstellung bewegen, die sich ganz der von Herrn Marion gestanden anfühlt, war, sonst nicht die sehr begrenzte Sorge um die musikalische Correctheit der dem Sänger augenscheinlich nicht recht geläufigen Partie kennend einsame, frischjungenhaft, fröhlig und munter. Ihr Dialoge hört die Dialetik des Künstlers eingerahmen. Die Ironie und der Humor sind ebenso nicht manigfach, als daß er im größeren Opernrollen himmlich von seinen Vorfahren nicht zu seinem Nachfolge eingesetzt. Seine Darstellung bewegen, die sich ganz der von Herrn Marion gestanden anfühlt, war, sonst nicht die sehr begrenzte Sorge um die musikalische Correctheit der dem Sänger augenscheinlich nicht recht geläufigen Partie kennend einsame, frischjungenhaft, fröhlig und munter. Ihr Dialoge hört die Dialetik des Künstlers eingerahmen. Die Ironie und der Humor sind ebenso nicht manigfach, als daß er im größeren Opernrollen himmlich von seinen Vorfahren nicht zu seinem Nachfolge eingesetzt. Seine Darstellung bewegen, die sich ganz der von Herrn Marion gestanden anfühlt, war, sonst nicht die sehr begrenzte Sorge um die musikalische Correctheit der dem Sänger augenscheinlich nicht recht geläufigen Partie kennend einsame, frischjungenhaft, fröhlig und munter. Ihr Dialoge hört die Dialetik des Künstlers eingerahmen. Die Ironie und der Humor sind ebenso nicht manigfach, als daß er im größeren Opernrollen himmlich von seinen Vorfahren nicht zu seinem Nachfolge eingesetzt. Seine Darstellung bewegen, die sich ganz der von Herrn Marion gestanden anfühlt, war, sonst nicht die sehr begrenzte Sorge um die musikalische Correctheit der dem Sänger augenscheinlich nicht recht geläufigen Partie kennend einsame, frischjungenhaft, fröhlig und munter. Ihr Dialoge hört die Dialetik des Künstlers eingerahmen. Die Ironie und der Humor sind ebenso nicht manigfach, als daß er im größeren Opernrollen himmlich von seinen Vorfahren nicht zu seinem Nachfolge eingesetzt. Seine Darstellung bewegen, die sich ganz der von Herrn Marion gestanden anfühlt, war, sonst nicht die sehr begrenzte Sorge um die musikalische Correctheit der dem Sänger augenscheinlich nicht recht geläufigen Partie kennend einsame, frischjungenhaft, fröhlig und munter. Ihr Dialoge hört die Dialetik des Künstlers eingerahmen. Die Ironie und der Humor sind ebenso nicht manigfach, als daß er im größeren Opernrollen himmlich von seinen Vorfahren nicht zu seinem Nachfolge eingesetzt. Seine Darstellung bewegen, die sich ganz der von Herrn Marion gestanden anfühlt, war, sonst nicht die sehr begrenzte Sorge um die musikalische Correctheit der dem Sänger augenscheinlich nicht recht geläufigen Partie kennend einsame, frischjungenhaft, fröhlig und munter. Ihr Dialoge hört die Dialetik des Künstlers eingerahmen. Die Ironie und der Humor sind ebenso nicht manigfach, als daß er im größeren Opernrollen himmlich von seinen Vorfahren nicht zu seinem Nachfolge eingesetzt. Seine Darstellung bewegen, die sich ganz der von Herrn Marion gestanden anfühlt, war, sonst nicht die sehr begrenzte Sorge um die musikalische Correctheit der dem Sänger augenscheinlich nicht recht geläufigen Partie kennend einsame, frischjungenhaft, fröhlig und munter. Ihr Dialoge hört die Dialetik des Künstlers eingerahmen. Die Ironie und der Humor sind ebenso nicht manigfach, als daß er im größeren Opernrollen himmlich von seinen Vorfahren nicht zu seinem Nachfolge eingesetzt. Seine Darstellung bewegen, die sich ganz der von Herrn Marion gestanden anfühlt, war, sonst nicht die sehr begrenzte Sorge um die musikalische Correctheit der dem Sänger augenscheinlich nicht recht geläufigen Partie kennend einsame, frischjungenhaft, fröhlig und munter. Ihr Dialoge hört die Dialetik des Künstlers eingerahmen. Die Ironie und der Humor sind ebenso nicht manigfach, als daß er im größeren Opernrollen himmlich von seinen Vorfahren nicht zu seinem Nachfolge eingesetzt. Seine Darstellung bewegen, die sich ganz der von Herrn Marion gestanden anfühlt, war, sonst nicht die sehr begrenzte Sorge um die musikalische Correctheit der dem Sänger augenscheinlich nicht recht geläufigen Partie kennend einsame, frischjungenhaft, fröhlig und munter. Ihr Dialoge hört die Dialetik des Künstlers eingerahmen. Die Ironie und der Humor sind ebenso nicht manigfach, als daß er im größeren Opernrollen himmlich von seinen Vorfahren nicht zu seinem Nachfolge eingesetzt. Seine Darstellung bewegen, die sich ganz der von Herrn Marion gestanden anfühlt, war, sonst nicht die sehr begrenzte Sorge um die musikalische Correctheit der dem Sänger augenscheinlich nicht recht geläufigen Partie kennend einsame, frischjungenhaft, fröhlig und munter. Ihr Dialoge hört die Dialetik des Künstlers eingerahmen. Die Ironie und der Humor sind ebenso nicht manigfach, als daß er im größeren Opernrollen himmlich von seinen Vorfahren nicht zu seinem Nachfolge eingesetzt. Seine Darstellung bewegen, die sich ganz der von Herrn Marion gestanden anfühlt, war, sonst nicht die sehr begrenzte Sorge um die musikalische Correctheit der dem Sänger augenscheinlich nicht recht geläufigen Partie kennend einsame, frischjungenhaft, fröhlig und munter. Ihr Dialoge hört die Dialetik des Künstlers eingerahmen. Die Ironie und der Humor sind ebenso nicht manigfach, als daß er im größeren Opernrollen himmlich von seinen Vorfahren nicht zu seinem Nachfolge eingesetzt. Seine Darstellung bewegen, die sich ganz der von Herrn Marion gestanden anfühlt, war, sonst nicht die sehr begrenzte Sorge um die musikalische Correctheit der dem Sänger augenscheinlich nicht recht geläufigen Partie kennend einsame, frischjungenhaft, fröhlig und munter. Ihr Dialoge hört die Dialetik des Künstlers eingerahmen. Die Ironie und der Humor sind ebenso nicht manigfach, als daß er im größeren Opernrollen himmlich von seinen Vorfahren nicht zu seinem Nachfolge eingesetzt. Seine Darstellung bewegen, die sich ganz der von Herrn Marion gestanden anfühlt, war, sonst nicht die sehr begrenzte Sorge um die musikalische Correctheit der dem Sänger augenscheinlich nicht recht geläufigen Partie kennend einsame, frischjungenhaft, fröhlig und munter. Ihr Dialoge hört die Dialetik des Künstlers eingerahmen. Die Ironie und der Humor sind ebenso nicht manigfach, als daß er im größeren Opernrollen himmlich von seinen Vorfahren nicht zu seinem Nachfolge eingesetzt. Seine Darstellung bewegen, die sich ganz der von Herrn Marion gestanden anfühlt, war, sonst nicht die sehr begrenzte Sorge um die musikalische Correctheit der dem Sänger augenscheinlich nicht recht geläufigen Partie kennend einsame, frischjungenhaft, fröhlig und munter. Ihr Dialoge hört die Dialetik des Künstlers eingerahmen. Die Ironie und der Humor sind ebenso nicht manigfach, als daß er im größeren Opernrollen himmlich von seinen Vorfahren nicht zu seinem Nachfolge eingesetzt. Seine Darstellung bewegen, die sich ganz der von Herrn Marion gestanden anfühlt, war, sonst nicht die sehr begrenzte Sorge um die musikalische Correctheit der dem Sänger augenscheinlich nicht recht geläufigen Partie kennend einsame, frischjungenhaft, fröhlig und munter. Ihr Dialoge hört die Dialetik des Künstlers eingerahmen. Die Ironie und der Humor sind ebenso nicht manigfach, als daß er im größeren Opernrollen himmlich von seinen Vorfahren nicht zu seinem Nachfolge eingesetzt. Seine Darstellung bewegen, die sich ganz der von Herrn Marion gestanden anfühlt, war, sonst nicht die sehr begrenzte Sorge um die musikalische Correctheit der dem Sänger augenscheinlich nicht recht geläufigen Partie kennend einsame, frischjungenhaft, fröhlig und munter. Ihr Dialoge hört die Dialetik des Künstlers eingerahmen. Die Ironie und der Humor sind ebenso nicht manigfach, als daß er im größeren Opernrollen himmlich von seinen Vorfahren nicht zu seinem Nachfolge eingesetzt. Seine Darstellung bewegen, die sich ganz der von Herrn Marion gestanden anfühlt, war, sonst nicht die sehr begrenzte Sorge um die musikalische Correctheit der dem Sänger augenscheinlich nicht recht geläufigen Partie kennend einsame, frischjungenhaft, fröhlig und munter. Ihr Dialoge hört die Dialetik des Künstlers eingerahmen. Die Ironie und der Humor sind ebenso nicht manigfach, als daß er im größeren Opernrollen himmlich von seinen Vorfahren nicht zu seinem Nachfolge eingesetzt. Seine Darstellung bewegen, die sich ganz der von Herrn Marion gestanden anfühlt, war, sonst nicht die sehr begrenzte Sorge um die musikalische Correctheit der dem Sänger augenscheinlich nicht recht geläufigen Partie kennend einsame, frischjungenhaft, fröhlig und munter. Ihr Dialoge hört die Dialetik des Künstlers eingerahmen. Die Ironie und der Humor sind ebenso nicht manigfach, als daß er im größeren Opernrollen himmlich von seinen Vorfahren nicht zu seinem Nachfolge eingesetzt. Seine Darstellung bewegen, die sich ganz der von Herrn Marion gestanden anfühlt, war, sonst nicht die sehr begrenzte Sorge um die musikalische Correctheit der dem Sänger augenscheinlich nicht recht geläufigen Partie kennend einsame, frischjungenhaft, fröhlig und munter. Ihr Dialoge hört die Dialetik des Künstlers eingerahmen. Die Ironie und der Humor sind ebenso nicht manigfach, als daß er im größeren Opernrollen himmlich von seinen Vorfahren nicht zu seinem Nachfolge eingesetzt. Seine Darstellung bewegen, die sich ganz der von Herrn Marion gestanden anfühlt, war, sonst nicht die sehr begrenzte Sorge um die musikalische Correctheit der dem Sänger augenscheinlich nicht recht geläufigen Partie kennend einsame, frischjungenhaft, fröhlig und munter. Ihr Dialoge hört die Dialetik des Künstlers eingerahmen. Die Ironie und der Humor sind ebenso nicht manigfach, als daß er im größeren Opernrollen himmlich von seinen Vorfahren nicht zu seinem Nachfolge eingesetzt. Seine Darstellung bewegen, die sich ganz der von Herrn Marion gestanden anfühlt, war, sonst nicht die sehr begrenzte Sorge um die musikalische Correctheit der dem Sänger augenscheinlich nicht recht geläufigen Partie kennend einsame, frischjungenhaft, fröhlig und munter. Ihr Dialoge hört die Dialetik des Künstlers eingerahmen. Die Ironie und der Humor sind ebenso nicht manigfach, als daß er im größeren Opernrollen himmlich von seinen Vorfahren nicht zu seinem Nachfolge eingesetzt. Seine Darstellung bewegen, die sich ganz der von Herrn Marion gestanden anfühlt, war, sonst nicht die sehr begrenzte Sorge um die musikalische Correctheit der dem Sänger augenscheinlich nicht recht geläufigen Partie kennend einsame, frischjungenhaft, fröhlig und munter. Ihr Dialoge hört die Dialetik des Künstlers eingerahmen. Die Ironie und der Humor sind ebenso nicht manigfach, als daß er im größeren Opernrollen himmlich von seinen Vorfahren nicht zu seinem Nachfolge eingesetzt. Seine Darstellung bewegen, die sich ganz der von Herrn Marion gestanden anfühlt, war, sonst nicht die sehr begrenzte Sorge um die musikalische Correctheit der dem Sänger augenscheinlich nicht recht geläufigen Partie kennend einsame, frischjungenhaft, fröhlig und munter. Ihr Dialoge hört die Dialetik des Künstlers eingerahmen. Die Ironie und der Humor sind ebenso nicht manigfach, als daß er im größeren Opernrollen himmlich von seinen Vorfahren nicht zu seinem Nachfolge eingesetzt. Seine Darstellung bewegen, die sich ganz der von Herrn Marion gestanden anfühlt, war, sonst nicht die sehr begrenzte Sorge um die musikalische Correctheit der dem Sänger augenscheinlich nicht recht geläufigen Partie kennend einsame, frischjungenhaft, fröhlig und munter. Ihr Dialoge hört die Dialetik des Künstlers eingerahmen. Die Ironie und der Humor sind ebenso nicht manigfach, als daß er im größeren Opernrollen himmlich von seinen Vorfahren nicht zu seinem Nachfolge eingesetzt. Seine Darstellung bewegen, die sich ganz der von Herrn Marion gestanden anfühlt, war, sonst nicht die sehr begrenzte Sorge um die musikalische Correctheit der dem Sänger augenscheinlich nicht recht geläufigen Partie kennend einsame, frischjungenhaft, fröhlig und munter. Ihr Dialoge hört die Dialetik des Künstlers eingerahmen. Die Ironie und der Humor sind ebenso nicht manigfach, als daß er im größeren Opernrollen himmlich von seinen Vorfahren nicht zu seinem Nachfolge eingesetzt. Seine Darstellung bewegen, die sich ganz der von Herrn Marion gestanden anfühlt, war, sonst nicht die sehr begrenzte Sorge um die musikalische Correctheit der dem Sänger augenscheinlich nicht recht geläufigen Partie kennend einsame, frischjungenhaft, fröhlig und munter. Ihr Dialoge hört die Dialetik des Künstlers eingerahmen. Die Ironie und der Humor sind ebenso nicht manigfach, als daß er im größeren Opernrollen himmlich von seinen Vorfahren nicht zu seinem Nachfolge eingesetzt. Seine Darstellung bewegen, die sich ganz der von Herrn Marion gestanden anfühlt, war, sonst nicht die sehr begrenzte Sorge um die musikalische Correctheit der dem Sänger augenscheinlich nicht recht geläufigen Partie kennend einsame, frischjungenhaft, fröhlig und munter. Ihr Dialoge hört die Dialetik des Künstlers eingerahmen. Die Ironie und der Humor sind ebenso nicht manigfach, als daß er im größeren Opernrollen himmlich von seinen Vorfahren nicht zu seinem Nachfolge eingesetzt. Seine Darstellung bewegen, die sich ganz der von Herrn Marion gestanden anfühlt, war, sonst nicht die sehr begrenzte Sorge um die musikalische Correctheit der dem Sänger augenscheinlich nicht recht geläufigen Partie kennend einsame, frischjungenhaft, fröhlig und munter. Ihr Dialoge hört die Dialetik des Künstlers eingerahmen. Die Ironie und der Humor sind ebenso nicht manigfach, als daß er im größeren Opernrollen himmlich von seinen Vorfahren nicht zu seinem Nachfolge eingesetzt. Seine Darstellung bewegen, die sich ganz der von Herrn Marion gestanden anfühlt, war, sonst nicht die sehr begrenzte Sorge um die musikalische Correctheit der dem Sänger augenscheinlich nicht recht geläufigen Partie kennend einsame, frischjungenhaft, fröhlig und munter. Ihr Dialoge hört die Dialetik des Künstlers eingerahmen. Die Ironie und der Humor sind ebenso nicht manigfach, als daß er im größeren Opernrollen himmlich von seinen Vorfahren nicht zu seinem Nachfolge eingesetzt. Seine Darstellung bewegen, die sich ganz der von Herrn Marion gestanden anfühlt, war, sonst nicht die sehr begrenzte Sorge um die musikalische Correctheit der dem Sänger augenscheinlich nicht recht geläufigen Partie kennend einsame, frischjungenhaft, fröhlig und munter. Ihr Dialoge hört die Dialetik des Künstlers eingerahmen. Die Ironie und der Humor sind ebenso nicht manigfach, als daß er im größeren Opernrollen himmlich von seinen Vorfahren nicht zu seinem Nachfolge eingesetzt. Seine Darstellung bewegen, die sich ganz der von Herrn Marion gestanden anfühlt, war, sonst nicht die sehr begrenzte Sorge um die musikalische Correctheit der dem Sänger augenscheinlich nicht recht geläufigen Partie kennend einsame, frischjungenhaft, fröhlig und munter. Ihr Dialoge hört die Dialetik des Künstlers eingerahmen. Die Ironie und der Humor sind ebenso nicht manigfach, als daß er im größeren Opernrollen himmlich von seinen Vorfahren nicht zu seinem Nachfolge eingesetzt. Seine Darstellung bewegen, die sich ganz der von Herrn Marion gestanden anfühlt, war, sonst nicht die sehr begrenzte Sorge um die musikalische Correctheit der dem Sänger augenscheinlich nicht recht geläufigen Partie kennend einsame, frischjungenhaft, fröhlig und munter. Ihr Dialoge hört die Dialetik des Künstlers eingerahmen. Die Ironie und der Humor sind ebenso nicht manigfach, als daß er im größeren Opernrollen himmlich von seinen Vorfahren nicht zu seinem Nachfolge eingesetzt. Seine Darstellung bewegen, die sich ganz der von Herrn Marion gestanden anfühlt, war, sonst nicht die sehr begrenzte Sorge um die musikalische Correctheit der dem S

